

Andreas Mokros
Karl-Heinz Renner
Timo Heydasch

Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik

Kurseinheit 1:
Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie: Eine Einführung

Fakultät für
Psychologie

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Einführung zum Kurs.....	3
1 Einführung und Grundbegriffe	6
1.1 Was ist Persönlichkeit?	7
1.2 Paradigmen und Theorien der Persönlichkeit	10
1.3 Persönlichkeitsmerkmale und -bereiche	11
1.4 Integration: Persönlichkeitstheorien als Quasi-Paradigmen und Persönlichkeitsmerkmale als Domainprogramme	11
1.5 Anthropologische Grundannahmen in Persönlichkeitstheorien	13
2 Methoden der Persönlichkeitsforschung	16
2.1 Korrelation und Varianz	16
2.2 Selbst- und Fremdbild	17
2.3 Soziale Erwünschtheit	17
2.4 Projektive Tests	18
3 Intelligenz.....	20
3.1 Was ist Intelligenz?	22
3.2 Intelligenztheorien	24
3.2.1 Die 2-Faktoren -Theorie der Intelligenz von Spearman	24
3.2.2 Das Modell mehrerer Primärfaktoren von Thurstone	26
3.2.3 Das Intelligenzmodell nach Wechsler.....	29
3.2.4 Die Theorie der fluiden und kristallinen Intelligenz nach Cattell.....	30
3.2.5 Das Facetten-Modell der Intelligenz nach Guilford	33
3.2.6 Das Berliner Intelligenzstrukturmodell (BIS) von Jäger	35
3.2.7 Die Three-Stratum-Theory von Carroll	37
3.2.8 Resümee	39
3.3 Erbllichkeit der Intelligenz: Anlage versus Umwelt	42
3.4 Der Flynn-Effekt	49
4 Persönlichkeitsdimensionen und Persönlichkeitsstruktur	51
4.1 Einführung	51
4.2 Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit	52
4.2.1 Persönlichkeitsstruktur im FFM.....	52
4.2.2 Instrumente zur Erfassung der Big Five	57

4.3	Das HEXACO-Persönlichkeitsmodell	59
4.4	Stabilität und Veränderung von Persönlichkeit	59
5	Geschlechtsunterschiede	64
6	Zitierte Literatur	66

Einführung zum Kurs

Bitte lesen Sie diese Einführung sorgfältig durch!

Der Studienbrief „Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie: Eine Einführung“ ist Bestandteil des Kurses 36610 (Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik), vermittelt theoretisches Wissen zu Grundkonzepten der Differentiellen Psychologie und Persönlichkeitsforschung und verfolgt mehrere Ziele: (1) Einführung in grundlegende Begriffe, Strukturierungsprinzipien und Grundannahmen von Persönlichkeitstheorien, (2) Darstellung grundlegender Methoden der Persönlichkeitsforschung, (3) Vermittlung von Kenntnissen über strukturelle Modelle der Intelligenz und der Persönlichkeit sowie (4) Betrachtung von Geschlechtsunterschieden im Hinblick auf Persönlichkeitsmerkmale. Der vorliegende Studienbrief ist eine Fortschreibung von Studienbriefen, die ursprünglich von Karl-Heinz Renner und Timo Heydasch verfasst wurden.

Das didaktische Konzept des Kurses basiert – im Hinblick auf den Themenbereich „Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie“ – auf drei Säulen:

- **Säule 1:** Dieser Studienbrief gibt Ihnen einen Überblick zu den genannten Themen und soll als roter Faden für die Pflichtliteratur dienen (tlw. auch als Ergänzung der Pflichtliteratur).
- **Säule 2:** In der Pflichtliteratur, die zu jedem Thema angegeben ist, erhalten Sie maßgebliche weiterführende Informationen. Bei der Pflichtliteratur handelt es sich um Kapitel aus zwei Lehrbüchern, die als *eBooks* über die Bibliothek der FernUniversität verfügbar sind.
- **Säule 3:** In einer *Moodle*-Umgebung zu diesem Kurs können Sie Fragen zu den einzelnen Themen des Kurses stellen und gemeinsam diskutieren. Dabei werden Sie von der Modulleitung unterstützt.

Mit dem Kursbestandteil sind vier *Lehrziele* verknüpft, nämlich Ihnen zu vermitteln, ...

... warum die Beschäftigung mit Persönlichkeit ein Bestandteil der wissenschaftlichen (und nicht nur der Alltags-)Psychologie ist,

... mit welchen Methoden diese wissenschaftliche Beschäftigung erfolgt,

... welche maßgeblichen Beschreibungssysteme (strukturell) und welche Erklärungsmodelle (dynamisch) entwickelt worden sind; der Fokus liegt dabei auf Eigenschaftsmodellen bzw. -theorien, und

... inwiefern Erkenntnisse über Persönlichkeit Einfluss haben auf angewandte Aspekte der psychologischen Tätigkeit (z.B. Diagnostik und Intervention).

Die Betreuung für diesen Kurs wird schwerpunktmäßig über die virtuelle Lehr-Lernumgebung *Moodle* realisiert. Wir empfehlen Ihnen dringend sich in *Moodle* anzumelden. Sie finden den Zugang zu *Moodle* unter:

<https://moodle-psy.fernuni-hagen.de>

Die Lernumgebung zu diesem und zu den anderen Kursbestandteilen dieses Moduls werden im Sommersemester in der Regel jeweils Mitte April und im Wintersemester jeweils Mitte Oktober freigeschaltet.

Pflichtliteratur

Begleitend zu diesem Studienbrief werden Kapitel aus zwei Lehrbüchern vorausgesetzt, und zwar aus:

Asendorpf, J. (2019). *Persönlichkeitspsychologie für Bachelor* (4. Aufl.). Berlin: Springer.

und

Stemmler, G., Hagemann, D., Amelang, M. & Spinath, F. M. (2016). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung* (8. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Konkret besteht die Pflichtliteratur zu diesem Studienbrief aus den folgenden Kapiteln bzw. Unterkapiteln (Gesamtumfang: ca. 340 Seiten):

aus: Asendorpf (2019):

- Kap. 1: Persönlichkeit in Alltag, Wissenschaft und Praxis
- Kap. 2: Kurze Geschichte der Persönlichkeitspsychologie
- Kap. 7: Geschlechtsunterschiede

aus: Stemmler et al. (2016)

- Kap. 1: Grundlagen*
 - 1.5: Zentrale Begriffe
 - 1.6: Inhaltliche Konzepte der Differentiellen Psychologie
- Kap. 2: Methoden der Persönlichkeitsforschung*
 - 2.1: Die Analyse von Variation und Kovariation
- Kap. 4: Modellierung der Intelligenzstruktur
- Kap. 7: Modellierung von Persönlichkeitsstruktur
- Kap. 8: Biologische Grundlagen und Korrelate der Persönlichkeit*
 - 8.1: Die biologischen Erklärungstheorien der Persönlichkeit von Eysenck
 - 8.2: Die BIS/BAS-Theorie der Persönlichkeit von Gray
 - 8.3: Die biosoziale Persönlichkeitstheorie von Cloninger
- Kap. 9: Emotion und Persönlichkeit*
 - 9.1: Die Psychoanalyse Freuds als Persönlichkeitstheorie
- Kap. 10: Kognitiv-affektive Einheiten und Persönlichkeit
- Kap. 12: Verhaltensvorhersage durch Eigenschaften*
 - 12.1: Modelle für Eigenschaftstheorien
- Kap. 13: Genetische Faktoren

* *Anm.:* Daraus nur das/die nachfolgend genannte(n) Unterkapitel

Lernziele

Im Einzelnen sollten Sie nach Bearbeitung des Kursbestandteils (bestehend auf diesem Studienbrief, der Pflichtliteratur und der *Moodle*-Umgebung) **unter anderem ...**

- Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie im engeren Sinn voneinander abgrenzen können,
- mit zentralen Definitionen von Persönlichkeit vertraut sein und die Begriffe Charakter, Temperament und Typus einordnen können,
- Konzepte der Differentiellen Psychologie (wie Gewohnheiten, Zustände oder das Begriffspaar nomothetisch-idiographisch ...) kennen,
- wissenschaftliche von naiven Verhaltenstheorien abgrenzen können,
- mit wesentlichen Schritten in der Geschichte der Persönlichkeits- und Differentiellen Psychologie vertraut sein,
- Methoden der Persönlichkeitsforschung kennen (unter besonderer Beachtung von Korrelationsrechnung und Faktorenanalyse),
- Definitionen und Modelle der Intelligenz kennen, einschließlich weiterer Befunde zur Intelligenz,
- strukturelle Persönlichkeitsmodelle (v.a. *Big Five*/Fünf-Faktoren- und HEXACO-Modell, aber auch die Theorien von Cattell und Eysenck) kennen,
- einige zentrale Verfahren zur Persönlichkeitsmessung kennen (z.B. NEO-PI-R, 16PF, HEXACO-PI-R, ...)
- mit den biologischen Persönlichkeitstheorien von Eysenck, Gray und Cloninger vertraut sein,
- einen Überblick über die Psychoanalyse als Persönlichkeitstheorie haben (einschließlich der Beiträge der Freud-Nachfolger Jung, Adler und Erikson),
- sozial-lerntheoretische Persönlichkeitstheorien kennen (u.a. von Rotter und Mischel),
- sich mit dem Konzept des Interaktionismus auskennen,
- mit Befunden zur Stabilität und Veränderung von Persönlichkeitseigenschaften und Intelligenz vertraut sein,
- Wissen zu genetischen Einflüssen auf Persönlichkeitsmerkmale erworben haben sowie
- empirische Befunde und Erklärungsansätze zu Geschlechtsunterschieden kennen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Erarbeitung des Studienbriefs und viel Spaß beim Studieren! Andreas Mokros

1 Einführung und Grundbegriffe

Nach einem berühmten Diktum von Kluckhohn und Murray (1953, S. 53) ist jeder Mensch in gewisser Hinsicht...

- wie alle anderen Menschen
- wie einige andere Menschen
- wie kein anderer Mensch.

Ziel der Differentiellen Psychologie

Während die Allgemeine Psychologie nach Gesetzmäßigkeiten sucht, die für nahezu alle Menschen gelten (...wie alle anderen Menschen, z.B. Lerngesetze, Sprachfähigkeit), ist es das Ziel der Differentiellen Psychologie *Unterschiede zwischen einzelnen Personen oder Gruppen von Personen* auf bestimmten Dimensionen bzw. Merkmalen zu identifizieren: Einige Menschen sind z.B. ängstlicher als andere oder intelligenter, extravertierter, offener, optimistischer. Auch Unterschiede in biologischen Faktoren, z.B. Genvariationen, sogenannte Polymorphismen oder Sequenzvariationen, werden in der Persönlichkeitsforschung berücksichtigt. Zudem untersucht die Differentielle Psychologie, mit welchen anderen Merkmalen solche interindividuellen Unterschiede auf einer bestimmten Dimension assoziiert sind. Dabei geht es auch um die Frage, welche Konsequenzen bzw. „*outcomes*“ in der Zukunft mit welchen Persönlichkeitsmerkmalen vorhergesagt werden können (*individual differences that make a difference*). Zum Beispiel werden die Merkmale akademische Intelligenz und Gewissenhaftigkeit, aber auch soziale und emotionale Kompetenzen als Prädiktoren für Studien- und Berufserfolg analysiert.

Persönlichkeitspsychologie im engeren Sinn

Die *Persönlichkeitspsychologie im engeren Sinn* untersucht die *einzigartige Organisation* von psychischen Merkmalen innerhalb einer Person (wie kein anderer Mensch). Wie wirken bestimmte Motive, Emotionen und Kognitionen bei einer Person zusammen? Persönlichkeit in diesem Sinn umfasst Strukturen und Prozesse und spiegelt „*nature*“ (genetische Anlagen) und „*nurture*“ (Erfahrung, Umwelt) wider.

In diesem Sinne ist die *Differentielle Psychologie* eher variablenorientiert, während die *Persönlichkeitspsychologie im engeren Sinn* eher personenorientiert ist. In der Begrifflichkeit des Pioniers dieser psychologischen Disziplin, William Stern (1921): Die Differentielle Psychologie nutzt Variations- und Korrelationsforschung – ein Merkmal bzw. mehrere Merkmale stehen im Vordergrund und werden an vielen Individuen verglichen. Die *Persönlichkeitspsychologie im engeren Sinn* nutzt hingegen Psychographie und Komparationsforschung – ein Individuum bzw. mehrere Individuen sind im Fokus und werden hinsichtlich vieler Merkmale beschrieben/verglichen.

Allerdings dient der Begriff *Persönlichkeitspsychologie* der Einfachheit halber auch als Oberbegriff für beide Aspekte, für die *Differentielle Psychologie* und die

Persönlichkeitspsychologie im engeren Sinn. Wie in der Bezeichnung des zuständigen Lehrgebiets wird auch im Rahmen des vorliegenden Studienbriefs der Begriff Persönlichkeitspsychologie gelegentlich im Sinne eines Oberbegriffs verwendet. Man findet aber auch die Bezeichnung „Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung“, etwa im Titel des Lehrbuchs von Stemmler, Hagemann, Amelang und Spinath (2016), das maßgeblich die Pflichtliteratur zu diesem Studienbrief ausmacht.

1.1 Was ist Persönlichkeit?

Da der Begriff Persönlichkeit auch in der Alltagssprache verwendet wird, weiß jeder und jede von Ihnen intuitiv, was damit gemeint ist bzw. gemeint sein könnte. Allerdings wird Persönlichkeit im Alltag oft wertend im Sinne einer Auszeichnung oder charismatischen Wirkung gebraucht. Man sagt, jemand habe eine schillernde oder charismatische Persönlichkeit und meint damit, dass jemand eine in der Regel positive Ausstrahlung hat und andere beeindruckt. In der Psychologie wird der Begriff Persönlichkeit aber nicht in diesem *evaluativen* Sinn gebraucht, sondern *rein deskriptiv*. Menschen haben nicht mehr oder weniger Persönlichkeit! Die Persönlichkeit jedes Menschen ist Gegenstand der Forschung, unabhängig von der charismatischen Wirkung.

Evaluative und deskriptive Bedeutung

Der Begriff Persönlichkeit und seine Wurzel Person stammen vom lateinischen *persona*. In der römischen Antike wies der Begriff *persona* gegensätzliche Bedeutungen auf: Einerseits Maske, äußerer Schein, das Nichtwesenseigene sowie die Rolle, die ein Schauspieler auf der Bühne spielt. *Persona* bedeutete aber auch das Innere, das Wahre, das Wesentliche, den Schauspieler hinter der Maske als einen Menschen mit besonderen persönlichen Eigenschaften.

persona

Im Alltag und auch in der Wissenschaft finden sich neben Persönlichkeit auch die Begriffe Charakter, Temperament und Typus.

Das aus dem Griechischen stammende Wort *Charakter* bedeutet das „Eingeritzte, Eingedrückte, Eingeprägte“. Im übertragenen Sinn ist damit nach Aristoteles „die einer Person aufgeprägte Eigentümlichkeit, woran man sie erkennt und wodurch sie sich von anderen unterscheidet“ (Koch, 1960, S. 7, zitiert nach Laux, 2008) gemeint. Theophrast, ein Schüler von Aristoteles, unterscheidet in seinem gleichnamigen Buch 30 Charaktere, die eigentlich ausschließlich menschliche Schwächen widerspiegeln (z.B., der Unaufrichtige, der Gefallsüchtige, der Nörgler, der Prahler, der Geizige). Ganz anders und mit eindeutig positiver Konnotation hat der Charakterbegriff in der sogenannten Positiven Psychologie eine Renaissance erfahren. In dieser psychologischen Bewegung werden Charakterstärken (z.B. Kreativität, Neugier, Bereitschaft zu vergeben, Humor, Spiritualität) und Tugenden (z.B. Weisheit und Wissen, Menschlichkeit, Transzendenz) betont (vgl. Peterson & Seligman, 2004).

Charakter

Das Wort *Temperament* stammt aus dem Lateinischen und kennzeichnet das richtige Verhältnis gemischter Stoffe. In der antiken griechischen Medizin wurde an-

Temperament

genommen, dass das Mischungsverhältnis der Körpersäfte Blut, Schleim sowie gelber und schwarzer Galle die physische und psychische Konstitution des Menschen sowie Gesundheit und Krankheit bestimme. Heute wird der Begriff Temperament im Sinne ererbter Merkmale verwendet, die sich auf die Bereiche Affekt, Aktivierung und Aufmerksamkeit beziehen und besonders den Stil, also das „Wie“ des Verhaltens betreffen (vgl. Laux, 2008, S. 52); es geht also darum, ob jemand z.B. langsam oder schnell, kontrolliert oder impulsiv handelt. Anstelle von Persönlichkeits- wird insbesondere dann von Temperamentsfaktoren gesprochen, wenn eine Abgrenzung zu Intelligenz und Leistungsvariablen intendiert ist (Laux, 2008).

Typus Der Begriff *Typus* schließlich bedeutet im Griechischen Schlag und kennzeichnet in erster Linie ein Ausprägungsmuster von bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen, ein Persönlichkeitsprofil, das z.B. mit Hilfe der Clusteranalyse identifiziert werden kann (Moosbrugger & Frank, 1992). In der Klassifikation der Methoden der Differentiellen Psychologie von William Stern korrespondiert das Typen-Konzept mit der Komparationsforschung (mehrere Merkmale an zwei oder mehreren Individuen). Die bekannteste historische Typologie sind die vier Temperamentstypen des Hippokrates, die auf den vier Körpersäften basieren. Demnach sei der sanguinische Typ (Blut) sorglos und augenblicksbezogen, der phlegmatische Typ (Schleim) langsam und untätig, der Cholerische (gelbe Galle) aufbrausend und leicht erregbar und der Melancholische (schwarze Galle) besorgt und pessimistisch. Eine überzeugende endokrinologische bzw. neurowissenschaftliche Fundierung für diese und anderen Temperamentslehren steht bis heute aus (Asendorpf & Neyer, 2012).

Persönlichkeitsdefinition von Herrmann: zeitliche Stabilität und transsituative Konsistenz

In Lehrbüchern der Differentiellen und Persönlichkeitspsychologie findet man verschiedene Definitionen für den Begriff Persönlichkeit. Herrmann (1991) hat viele Definitionen von Persönlichkeit zusammengetragen, gesichtet und versucht, den kleinsten gemeinsamen Nenner zu extrahieren. Hier ist sein Ergebnis: „Die Mehrheit heutiger Persönlichkeitsdefinitionen fasst Persönlichkeit auf als ein bei jedem Menschen einzigartiges, relativ stabiles und den Zeitablauf überdauerndes Verhaltenskorrelat“ (Herrmann, 1991, S. 29). Demnach ist Persönlichkeit etwas „hinter“ dem Verhalten (Verhaltenskorrelat), also ein hypothetisches Konstrukt, das nicht direkt beobachtet werden kann. Zudem wird auf die Einzigartigkeit und die zeitliche Stabilität hingewiesen. Die *zeitliche Stabilität* eines Erlebens- und Verhaltensmusters ist neben der *transsituativen Konsistenz* eine wichtige Bedingung dafür, dass ein Merkmal als Persönlichkeitsmerkmal oder Eigenschaft bezeichnet werden kann. Demnach muss ein bestimmtes Erlebens- und Verhaltensmuster über die Zeit immer wieder (zeitliche Stabilität) und zudem nicht nur in einer bestimmten, sondern in verschiedenen Situationen (transsituative Konsistenz) auftreten. Die Definition von Herrmann spiegelt eher die Zielsetzungen der Differentiellen Psychologie wider. Im Rahmen dieser differentiellen Perspektive werden auch Geschlechterunterschiede und Persönlichkeitsmerkmale im Kulturvergleich untersucht.